

Grossgemeinde Wil/Bronschhofen/Rössrüti: eine Vision – aber auch eine Lösung vieler Probleme

«Grenzen sprengen» beginnt im Kopf



Im Kanton Thurgau wird rundum über Reorganisation der Gemeinden, über Einheitsgemeinden, über Grossgemeinden, aber auch über Alleingänge und Eigenständigkeit diskutiert. All diese Gedanken lassen sich u.a. auch auf den Kanton St.Gallen, auf die Region Wil-Bronschhofen-Rössrüti, übertragen. Heute ist es noch eine Vision,

übermorgen vielleicht Logik und Wirklichkeit: Die Gemeinde Bronschhofen wird zusammen mit Wil zu einer Grossgemeinde.

Mit einem Schlag könnten die verschiedensten bevorstehenden Aufgaben gelöst werden. Das Oberstufen-Problem mit dem Wunsch zum

Bau eines neuen Zentrums – und der Frage, mit oder ohne die Schüler aus Rössrüti – wäre einfach zu lösen. Platzmangel im Gemeindehaus, Postverteilung in Rössrüti, Suche nach einem Ort für den Friedhof oder die gemeinsame Lösung des Saal-Problems oder der Feuerwehr sind weitere Punkte, die in Bronschhofen überdacht werden müssen.

Das regionale Denken gewinnt immer mehr an Bedeutung. Viele Aufgaben werden schon heute gemeinsam angegangen. Die evangelische und die katholische Kirchgemeinden Wil-Bronschhofen sind schon längst zusammengeschlossen; ebenso die Spitex und der Zivilschutz. Regional gelöst werden Suchtberatung und Drogenproblematik, Mutterberatung, Sozialpsychiatrische Beratungsstelle, Berufsberatung und Polizeidienst. Bronschhofen gehört zum Zweckverband Pflegeheim Wil, und das Netz des Wiler Stadtbusses reicht bis Bronschhofen und Rossrüti. Dies sind nur einige der gängigsten Beispiele. Zudem grenzen beide Gemeinden praktisch rundum an den Kanton Thurgau, ein gemeinsames Auftreten als Grenzregion verstärkt die Position.

Ein Zusammenschluss von Wil und Bronschhofen würde auch verwaltungsintern Vorteile bringen. Zahlreiche Vorgänge könnten einheitlich geführt und eine Verdoppelung gestrichen werden. Ich denke dabei als Beispiele an das Grundbuchamt und das Betreibungsamt, an das Vormundschaftswesen, das Arbeitsamt, die öffentliche Fürsorge, die AHV-Zweigstelle und an Rechnungswesen und Steueramt.

Die Idee des Zusammenschlusses ist nicht neu. 1803 wehrten sich die Bewohner des «Schneckenbundes» entschieden, als sie der Gemeinde Wil zugeschlagen wurden. Trotz der bewussten Unterscheidung zwischen dem Ortskreis Rossrüti und dem Ortskreis Bronschhofen verstand man sich als zusammengehörig, als eine Gemeinde. Nach langen Verhandlungen und vielen Bittschriften wurde der Schneckenbund im Juni 1804 zur selbständigen Gemeinde erklärt und 1817 in «Gemeinde Bronschhofen» umbenannt. – Soviel zur Geschichte.

Aber die einst von Landwirtschaft und Klein Gewerbe dominierte Gemeinde Bronschhofen ist heute optisch sehr stark mit Wil zusammengewachsen. In der Region Bild, Bildfeld wie auch in der Region Kreuzacker sind die Grenzen von Bronschhofen nur noch Insidern be-

kannt. Ebenso hat sich Rossrüti bis an den östlichen Stadtrand von Wil ausgedehnt. So sind auch die Grenzen im Grubenquartier, im Acker und an der Konstanzerstrasse kaum mehr erkennbar. Unbestritten ist zudem die Tatsache, dass die Stadt Wil die beiden Gemeindeteile Bronschhofen und Rossrüti unvermeidlich trennt. Die beiden Orte lassen sich nur durch und mit Wil oder via Thurgau verbinden.

Grenzen sprengen heisst Grenzen überwinden, dies ohne Unterschiede aufzugeben oder an Eigenständigkeit zu verlieren. Beispiele auch aus Grossstädten zeigen, dass ein Zusammengehen möglich und für beide Seiten positiv sein kann. Die Bevölkerung braucht dabei nichts aufzugeben – auch nicht die Ortsnamen. Beide Dörfer, Rossrüti wie Bronschhofen, weisen kulturell und gesellschaftlich eine grosse Eigenständigkeit und ein reges Vereinsleben auf. Ein wichtiger Teil des Dorflebens, der von einem Zusammengehen der verwaltungsinternen Gemeindegrenzen in keiner Weise betroffen werden darf. Ich denke dabei auch an die Eigenständigkeiten von St. Gallen mit Winkeln und Bruggen oder an die Stadt Zürich, die 1934 die Aussengemeinden Schwamendingen, Höngg, Seebach, Witikon, Oerlikon, Altstetten usw. in einer zweiten Phase eingemeindet hat. Warum also nicht Wil-Bronschhofen oder Wil-Rossrüti?

Es ist eine Neigung der Schweizer, Grenzen zu erhalten. «Sprengen» aber heisst auch im Wörterduden nicht nur «zerstören», es gibt auch «Lockerungssprengungen» – und diese Lockerungen müssten zuerst in den einzelnen Köpfen erfolgen. Gemeinsam sind manche Aufgaben problemloser anzugehen, manche Verdoppelungen überflüssig und manche Probleme logischer zu lösen.

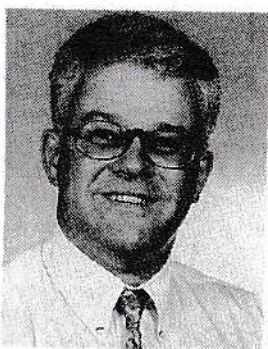
Zu flau tönen dabei die gängigsten Ausreden wie: «Es war schon immer so», «So war es noch nie» oder «Da kann ja jeder kommen». Dabei gilt es einzig, über den eigenen Schatten zu springen. Denn grundsätzlich sind manche Grenzen schon längst gesprengt.

Christa Keller

Umfrage zum Thema des Frontartikels «Grenzen sprengen beginnt im Kopf»

Wil/Bronschhofen/Rossrüti – eine Vision?

(chk) Zum Leitartikel «Grenzen sprengen beginnt im Kopf» befragten wir ganz spontan und unvorbereitet einige Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft. Ist eine Grossgemeinde Wil/Bronschhofen/Rossrüti überhaupt vorstellbar? Wie reagiert die Bevölkerung, wie die Politiker allein schon auf die Idee? Lassen sich «Grenzen sprengen»?



Gebhard Heuberger, Gemeindevorsteher, Bronschhofen

Politisch gesehen ist die Realisierung einer Grossgemeinde heute kein Thema. Die Verantwortlichen in den Dörfern sind stolz auf ihre Eigenständigkeit; die Struktur Bronschhofen mit den zwei Schulgemeinden und einer ganzen Reihe von Dorfkorporationen bedeutete bei der letzten ernsthaften Diskussion in den sechziger Jahren die entscheidenden Schwellen. Ausserdem haben Bronschhofen und Wil ein sehr verschiedenes Ausseres: Bronschhofen hat das mehrfach grössere Gemeindegebiet, Wil wesentlich mehr Einwohner.

Allerdings würde eine Verschmelzung der Gemeinden für beide Kreise unbestritten nicht zu unterschätzende verwaltungsökonomische Vorteile bringen.

Der Trend dürfte vorläufig weiter bei der (freiwilligen) Regionalisierung sowie leider bei der (unfreiwilligen) Kantonalisierung liegen. Bronschhofen und Wil haben bislang gute erste Erfahrungen gemacht im Zusammenlegen von Verwaltungsfachstellen (Landwirtschaft, Teile Zivilschutzverwaltung etc.).



Peter Cantieni, Rossrüti

Der Gedanke ist nicht neu, eine Realisierung aber noch verfrüht. Über eine Zugehörigkeit zu Wil wurde in Bronschhofen und ganz sicher in Rossrüti schon vermehrt diskutiert. In Zusammenhang mit der Neuorganisation der Thurgauer Gemeinden liegt der Gedanke nahe, auch die Strukturen im Kanton St.

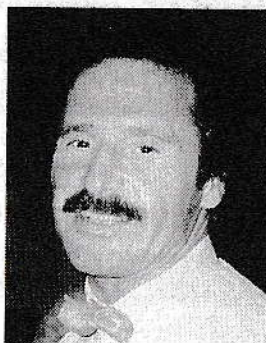
Gallen neu zu überdenken. Zudem wurde auch an der Bürgerversammlung gefordert, die Verwaltung schlanker und kostengünstiger zu führen. Diskutiert wurde dabei auch ein Inkorporieren der Schulgemeinden in die Gemeindeverwaltung. Auch wenn die beiden Schulgemeinden zurzeit dazu noch nicht bereit sind, ist dieses Thema nicht vom Tisch. Mit der Frage nach einem Oberstufenzentrum in Bronschhofen kommt dies erneut zur Sprache. Und im Zusammenhang mit dem Verlust der Autonomie der einzelnen Schulgemeinden gewinnt auch der Gedanken an eine Änderung der Gemeindestruktur an Nährboden.

Rossrüti ist in vielen Bereichen klar auf Wil ausgerichtet. Auch geographisch ist Bronschhofen nur via Wil erreichbar. Mit Bronschhofen verbindet die Rossrüter die Geschichte. Persönlich finde ich die Idee vernünftig, dagegen spricht einzig die geschichtliche Verwurzelung.



Albert Brändle, Bronschhofen/Wil

Ich bin in Wil aufgewachsen, an der Grenze zu Bronschhofen. Heute wohne ich in Bronschhofen, an der Grenze zu Wil. Allerdings lebe ich sehr Wil-orientiert und fühle mich als Wiler. Eine Grossgemeinde wäre bestimmt nicht schlecht und würde einige Probleme einfacher zu lösen helfen. Allein schon die geographische Lage mit den Dörfern Bronschhofen und Rossrüti, getrennt durch die Stadt Wil, zeigt, dass eine Diskussion in diese Richtung sicher nicht von der Hand zu weisen ist.



José Hug, Maugwil/Bronschhofen

Zu einer solchen Idee kann man sicher nicht zum vornherein nein sagen. Ein Zusammengehen der beiden Gemeinden wäre in manchen Bereichen sinnvoll, ich denke dabei an Spital, Wasserversorgung, Feuerwehr, Kanalisation, Pflegeheim usw. In vielen Bereichen wird ja be-

reits heute zusammengearbeitet. Einen gewissen Verlust sähe ich in Bezug auf die Eigenständigkeit der beiden Dörfer. Allerdings müssen zugunsten von Vorteilen immer auch gewisse Nachteile in Kauf genommen werden.

Topographisch gesehen gehören Bronschhofen und Rossrüti schon heute zu Wil. Speziell für Rossrüti auch mit Blick auf die schulischen Probleme könnte ich mir ein Eingemeinden durchaus vorstellen. In Wil wie in Bronschhofen und Rossrüti sind die Infrastrukturen gut ausgebaut, keiner von beiden wäre ein schlechter Partner.



Hans Ruckstuhl, Rossrüti

In der heutigen Zeit verflechten sich viele Aufgaben immer mehr. Man muss sich dabei überlegen, wo Aufgaben zusammengelegt oder wo sie in kleinen Einheiten belassen werden sollten. Um Veränderungen zu realisieren, muss man aber mit jungen Leuten arbeiten, damit diese in neue Strukturen hineinwachsen können. Als erster Schritt sollte eine Zusammenlegung im Schulbereich, bereits bei den Kindergärten, angestrebt werden.

Im politischen Bereich sind alle Veränderungen ähnlich: Die Wirtschaft gilt als Vorreiter, und die Politik hinkt hinterher. Da auch die Wirtschaft, ich denke an die Ver- und Entsorgung, überregional ausgerichtet ist, muss eine Gemeinde immer mehr Kompetenzen an die Region oder an überregionale Körperschaften abtreten. Wirtschaftlich gewinnen gemeindeübergreifende Körperschaften immer mehr an Bedeutung. Damit kommt die Politik in Zugzwang und wird sich früher oder später auch Gedanken über Gemeindegrenzen machen müssen.